

Die Heide zwischen dem Wald und den Wiesen am Tarbeek hat ihr rosenrotes Prachtkleid abgelegt. Aus den leuchtenden Blüten sind silberne Kügelchen geworden. Die zahllosen flimmernden Kelche geben dem welligen Gelände den Grundton. An den Hängen der bewachsenen Inlandsdünen träumen ernste Wacholder. Auf der höchsten Heidekuppe prangen drei windzerzauste Birken in goldiger Belaubung.

Still ist's in der Heide. Kaum eine Vogelstimme unterbricht das Schweigen. Das Lerchenlied ist längst verstummt. Der Brachvogel ist südwärts gezogen, auch das Meckern der Himmelsziege hört man nicht mehr. Auf den goldigen Birken am Heiderande sonnt sich ein Flug Birkwild. Die langen, dünnen Zweige biegen sich unter der Last der prächtigen Hähne, der unscheinbaren erdfarbenen Hennen.

Reglos ruhen die scheuen Vögel. Als ein Wagen auf dem Heideweg sich Inarrend nähert, streichen sie ab und fliegen dem Walde zu. Der Wanderfalk aber ist schneller. Er wirft sich aus dem Wipfel der Randkiefer der Hölzung, und wie der Pfeil von der Sehne geschleht, jagt er den Dahineilenden nach. Er kommt ihnen näher und näher, schießt hinab und schlägt die langen Krallen einer Henne in den Rücken. Dann schwebt er mit der Beute in den Sängen im Gleitfluge über die Anhöhe zu den Kusseln am Schafstall und hält dort in der hohen Heide sein Frühstück. Drei Wochen jagt der Wanderfalk auf der Heide zwischen dem Wald und den Wiesen; dann wechselt er das Revier. Er streicht zur Flußmarsch, schlägt die Stodente auf dem Zuge und erdolcht die Krähe, die zum Schlaf-



Sperber. *Accipiter nisus*

Sieht der Großstädter in der Flur einen Raubvogel mittlerer Größe dahinstreichen, so wird er ihn in den meisten Fällen als „Stöber“ bezeichnen. Dieser Name umfaßt eine Gruppe von rund 20 Raubvögeln, die selbst in ihrem Flugbilde recht verschieden sind. So zeigt der Bussard im Fluge einen fächerförmigen, der Habicht aber einen langen, geraden Schwanz. Der Sperber ist viel kleiner als jener und sein Flugbild plump gegen das des sichelflügeligen Turmfalken. Der abgebildete Sperber ist einer unserer verwegenen Raubvögel und bekannt durch seine überraschend und tollkühn geführten Angriffe auf Kleingeflügel. — Stand-, Strich-, seltener Zugvogel. Ruf: schirkend „firr firr“; sanft „gü gü“; Angst- und Warnruf: gellend „hieäh“. Ruhen-Schaden 7:22. Länge 30–35 cm; Spannweite 60–65 cm. Ei: grünlichweiß mit blaugrauen sowie gelb- und rotbraunen Flecken; Größe 39×32 mm.



Hühnerhabicht. *Astur palumbarius*

Neben dem Sperber muß er als der gewandteste und kühnste Raubvogel unserer Heimat gelten. Er ist der Schrecken der Kleinvogelwelt. Bald streicht er ganz niedrig über die Dächer der Dorfhäuser, um seine Beute überraschend auf dem Hühnerhof zu schlagen. Bald jagt er reißenden Fluges in einen Taubenschwarm; dann wieder folgt er schuh suchenden Vögeln tollkühn ins Dickicht und versängt sich hier nicht selten im Gezweig und Geäst. Der Stoß auf die Beute wird so reißend geführt, daß der Beobachter oft nur einen Schattenriß wahrnimmt. Dabei stößt er auf sitzende wie fliegende Vögel in gleicher Weise. — Stand-, Strich- und Zugvogel: März – Oktober. Ruf: hell „gia gia“; schirkend „kiof kiof“. Ruhen-Schaden 10:24. Länge 50–60 cm; Spannweite 100–110 cm. Ei: weiß oder hellgrünlichgrau; Größe 57×45 mm.